



Die Unausweichlichkeit von Beziehung

(zu Lektion 121)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 1. Mai, 2017, morgens

© 2019 Michael Ostarek
Mölmeshof 1-3, 99819 Marksuhl

www.ostarek.net

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 1. Mai 2017, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung vorgenommen.

Die im Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag, 79100 Freiburg i.Br.) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* (hier: 5. Aufl. 2001) oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet.

Abkürzungen für die einzelnen Teile des *Kurses*:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Abkürzungen für die einzelnen Teile der *Ergänzungen*:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Diese und weitere Session-Abschriften findest du unter www.kurswg.de (das ist die Seite der Kurs-WG am Mölmeshof, wo Michael Ostarek lebt). Die Sessions kannst du dir live oder über das Session-Archiv anhören. Beides ist über das Internet oder per Telefon möglich. Alle Informationen dazu siehe unter den beiden angegebenen Adressen. Falls du keinen Zugang zum Internet hast, hier der Kontakt zur Kurs-WG: 036925-26523.

Die Unausweichlichkeit von Beziehung

(zu Lektion 121)¹

Das Eigentliche, was ich durch die Vergebung lernen muss, ist, den Unterschied zwischen Predigen und Lehren. Predigen heißt Rechthabenwollen. Predigen heißt, ich doziere, ich nehme einen Standpunkt ein; ich behaupte, dass das wahr ist. Das heißt Predigen: ein Prediger sein, der dir eine Standpauke hält, der dir seinen Standpunkt klar macht. Der selber nichts zu lernen hat, der hier die Wahrheit weiß. Das geht nur, wenn du Dogmen aufstellst, wenn du sagst: „Das *ist* so. Ich *bin* ein Körper, das *ist* Krebs, ich *bin* jetzt traurig ...“ Oder ob du sagst: „Gott hat die Welt erschaffen“, oder: „Ich bin Veganer“, das ist völlig egal. Da lernst du nicht mehr, da predigst du, und das ist hier völlig unangebracht. Wir sind eben keine Prediger – wir sind Lehrer.

Das ist ein Riesen-Unterschied. Das war ja auch der Unterschied, wo du vielleicht eben diese Befreiung zumindest geahnt hast. Was ist der Unterschied, ob du einem Prediger zuhörst oder einem indischen Guru? Da war mehr Freiraum da. Vor allen Dingen hast du gemerkt: Da kann ich jetzt etwas lernen. Da kann ich anders darauf schauen, da kann ich ein anderes Verständnis erreichen. Die meisten Gurus wurden allerdings dann Prediger und haben wieder Dogmen aufgestellt. Predigen tust du, wenn du keinen Unterschied mehr siehst. Lernen ist nur möglich, wenn du einen Unterschied siehst. Und der Unterschied ist ... es gibt zwei Möglichkeiten. Lernen im Egodensystem ist auch Lernen im Unterschied, allerdings in einem Unterschied, den du miteinander vergleichen kannst: gut und böse, krank und gesund, männlich und weiblich ... – während es ein Lernen gibt, da ist der Unterschied so groß, dass du die beiden Unterschiede nicht miteinander vergleichen kannst. Die einen Worte, die können es noch beschreiben, die können es noch ausdrücken. Die anderen Worte nicht mehr. Die können nur davon sprechen. Warum? Beschreiben kannst du alles, was deine Augen sehen können, deine Ohren hören können, was du mit dem Körper noch erlebst, wenn du sprichst. Das kannst du dem andern beschreiben. Einen Baum kann ich jemandem beschreiben, und zwar so, dass er sich grüne Blätter vorstellen kann. Ich kann ihm einen Duft beschreiben: Das riecht nach Erdbeeren oder nach Zimt ... Das kann beschrieben werden, für den Körper. Das kann er mit dem Körper nachvollziehen. Das kann ausgedrückt werden, weil er es wahrnehmen kann, mit seinem Körper. Ich kann sagen: „Die Blätter sind ganz glatt, wie Porzellan.“ Ich kann es beschreiben, sodass er sich vorstellen kann, was passiert, wenn er es mit den Händen berührt, was seine Augen sehen, wenn er es sieht, was seine Nase riecht, wenn er es riecht. Das kann beschrieben und ausgedrückt werden. Es gibt aber Worte, die können es nicht beschreiben, auch nicht ausdrücken. Da sprechen tatsächlich die Worte von etwas, was ich nicht beschreiben kann. Wo ich aber in einer Erfahrung bin, von der die Worte wirklich nur noch *sprechen*. Da spricht nur noch der Mund; das ist nur noch eine

¹ Ü-I.121 »Vergebung ist der Schlüssel zum Glück.«

Stimme, die du hörst. Das ist nichts, was du siehst, nichts, was du riechst, nichts, was du schmeckst, nichts, was du berühren kannst. Das ist nur noch eine Stimme, die die Worte spricht, ohne jeden Ausdruck, ohne dass du es je beschreiben kannst. Aber wir suchen ja nicht eine vollständige Theorie, dass wir es auch noch beschreiben und ausdrücken können – wir suchen eine vollständige Erfahrung. Mit einem unvollständigen Körper kannst du nicht eine vollständige Erfahrung machen, mit unvollständigen Augen kannst du nichts Vollständiges sehen. Das ist Lernen im Unterschied.

Das kann ich aber nicht, solange ich nur predige. Denn predigen tue ich nicht im Unterschied, sondern da habe ich mit etwas Recht: Das *ist* so. Ich kann hier aber nicht mit irgendetwas Recht haben, doch nicht hier! Aber ich kann hier Worte benutzen, wo du begreifst: Moment, das was ich jetzt höre, das *höre* ich nur, das kommt offensichtlich aus einer anderen Erfahrung, da *sprechen* die Worte nur. Und so geht es mir immer, wenn ich den *Kurs* aufschlage. Ich kann sehr wohl unterscheiden: Was wollte ich immer predigen, als ob es die Wahrheit wäre, dogmatisch? Wo ich ein Prediger Gottes sein möchte, ein Priester. Das ist völlig unangebracht. Ich kann hier nur ein *Lehrer* Gottes sein, der in einem Unterschied lernt – allerdings nur, wenn er nicht mehr predigen will. Weder den *Kurs* noch das Ego, sondern wenn er immer im Unterschied lernen will, immer. Und zwar in dem Unterschied, nicht mehr, wo ich miteinander vergleichen kann, sondern wo die Vergleiche still sind und ich von etwas buchstäblich Unvergleichlichem spreche.

Eine Geburtstagsfeier und einen Flugzeugabsturz kann ich miteinander vergleichen. Denn beides nehme ich war. Ich kann beides sehen, beides hören, beides mit dem Körper erleben. Also kann ich es miteinander vergleichen, weil es in derselben Welt stattfindet. Und zwar das eine als das Gute, das kann ich mit dem Bösen vergleichen – das geht, weil es nur *scheinbar* etwas anderes ist. Allerdings – wenn ich sage, nur *scheinbar* etwas anderes, dann bezeuge ich dadurch, dass ich etwas lernen will. Wenn ich aber sage, das *ist* etwas anderes, dann will ich nichts lernen, dann sage ich: „Ja, natürlich ist es etwas anderes, ob ich Fleisch esse oder Vegetarier bin.“ Dann halte ich aber die typische entweder Fleischesser- oder Veganer-Predigt irgendjemandem. Dann will ich nichts lernen, dann will ich dem andern eine Predigt halten, und womöglich will ich ihn überzeugen, dass es richtig ist, was ich mache, und falsch ist, was er macht. Das sind die Prediger, die Hohen Priester ihrer jeweiligen Religion. Ihrer Veganer-Religion oder Homöopathen-Religion oder Fußball-Religion oder Blues-Religion oder Weiblichkeits-Religion oder was auch immer. Da gibt es natürlich Hohe-Priester und Hohe-Priesterinnen, die sehr verschieden voneinander ihre unterschiedlichen Predigten halten wollen. Und ihre Religionen, die sind für sie sakrosankt, die sind für sie heilig. Sie haben dann auch ihren Hausaltar und haben ihre eigene innere Stimme, und die ist für sie Gott. Und „Gott will“, dass sie das predigen. Denn da gibt es ja nichts mehr zu lernen, dass muss ja nur noch verkündet werden, als die Wahrheit. Wo der Andere etwas begreifen muss, was ich natürlich längst begriffen habe. Das ist das Ego-Denkensystem. Wir sollten eins nicht glauben: dass Gott jemals predigen wird. Gott sucht keine Priester.

Denn ich kann nicht die Wahrheit in die Illusion bringen (und die Wahrheit wäre sozusagen eine Predigt). Aber wenn ich selber die Wahrheit bin – wem will ich predigen? Der Christus in mir predigt nicht. Der ist ganz still, Der braucht keine Worte, Der braucht auch keine Dogmen. Ich muss also bereit sein, in einem Unterschied zu lernen, den ich nicht wahrnehme, wo sich aber mein Gewahrsein meiner selbst so verändert, dass ich alles, was ich wahrnehme, anders wahrnehme. Das geht aber nur, wenn ich im Unterschied lernen will. Nehmen wir mal ein Beispiel. Was wäre eine Predigt? Ich erkläre dir lang und breit, was eine karmische Beziehung ist. Ich will aber nicht predigen, was eine karmische Beziehung ist – ich brauche den Unterschied. Eine karmische Beziehung ist eine Beziehung, in der ich nicht vergebe. Jetzt habe ich keine Predigt gehalten, sondern jetzt habe ich auf einen Unterschied hingewiesen, den es zu lernen gibt. Denn es geht gar nicht mehr darum, was eine karmische Beziehung ist, sondern: Was ist keine? Denn es geht ja um Erlösung und nicht um eine Predigt, was eine karmische Beziehung ist. Was ist sie? Wenn ich urteilen würde: eine, in der Böses verursacht wird. Stimmt nicht: Eine karmische Beziehung ist eine Beziehung, wo Gutes und Böses verursacht wird. Denn da wird nicht vergeben, sondern es wird Gut und Böse verursacht. Was ist Karma? Das Gesetz von Ursache und Wirkung. Wenn es im Ergebnis Karma ist, wird Gut und Böse erlebt und Leben und Tod und Liebesbeziehung und Hassbeziehung und „Das ist mein Freund“ und „Das ist nicht mein Freund.“ Dadurch beginnt mein Lernen. Denn Jetzt muss ich etwas lehren, was ich noch nicht wahrnehme; denn ich nehme *nur* karmische Beziehungen wahr, ausschließlich. Die ich aber nicht mehr mit verursachen will. Es gehören also immer zwei dazu. Es wären immer zwei. Okay. Der Zweite bin also immer ich. Der Zweite bin ich. Wenn ich nicht der Zweite bin, kann es nicht verursacht werden. Also geht es nie darum zu glauben, *du* bist der Zweite. Stimmt nicht: *Ich* bin der Zweite. Denn ohne mich kannst du es nicht verursachen. Ich bin also der Schlüssel, ob es zu einer karmischen Beziehung kommt – von der Wirkung her – oder nicht. Denn es gehören immer zwei dazu, und der Zweite bin ich. Jetzt habe ich etwas gelernt. Jetzt weiß ich, worauf ich achten muss. Wenn ich vergebe ...

Vergebung ist der Schlüssel. Moment, Jesus hat Begriffe benützt, die ich verstehe. Was assoziiere ich mit Schlüssel? Wann brauche ich einen Schlüssel? Wenn etwas nicht zugänglich ist für mich, was ich will. Wenn ich entweder ausgesperrt bin, dann komme ich nicht rein, oder ich bin eingesperrt, dann komme ich nicht raus. Beide Male brauche ich einen Schlüssel. Es spielt also keine Rolle, ob ich mich eingeschlossen fühle und das, was ich will, außen ist, oder ob ich mich ausgeschlossen fühle und das, was ich will, drinnen ist. Also, wenn ich vor meiner Wohnung stehe, fühle ich mich *ausgeschlossen*, und wenn ich in etwas eingesperrt bin und raus möchte, dann fühle ich mich *eingeschlossen*. Beide Male brauche ich einen Schlüssel. Wofür? Um da hinzukommen, wo ich eigentlich hinwill, oder um mir das zugänglich machen zu können, was ich brauche, was ich will. Da ich nur mir selber vergeben kann und die Beziehung verpflichtend ist ... Entweder ist es eine karmische: eine karmische Liebesbeziehung, eine karmische Freundesbeziehung, eine

karmische Patient-Arztbeziehung (unabhängig davon, ob der Arzt gut ist oder schlecht) ... Die karmische Beziehung ist jede Beziehung, wo nicht vergeben wird. Denn wir brauchen den Unterschied, den die Worte nicht beschreiben können. Diese Welt zeigt nur die Vergangenheit, wo ich nur Karma verursacht habe. Nur Karma heißt, ich habe gutes Karma verursacht und schlechtes. Und das schlechte Karma bringt wieder Schlechtes hervor und das gute Karma wieder Gutes. So wie ein guter Apfelbaum gute Äpfel hervorbringt und eine giftige Tollkirsche wieder giftige Tollkirschen hervorbringt. Gesetz des Karma, in einer karmischen Welt, wo jede Beziehung karmisch ist. Und sie bleibt es auch, weil das Gute wieder das Gute hervorbringt und das Schlechte aber wieder das Schlechte. Ganz klar. Das kann nicht sein, dass das Schlechte nicht das Schlechte hervorbringt, das zeigt mir meine Wahrnehmung. Eine böse Tat bringt natürlich wieder böse Folgen mit sich. Wenn ich einer Krankheit zustimme, in einer Beziehung, bringt das natürlich weitere Krankheiten hervor. Wenn ich dann gutes *und* schlechtes Karma gleichzeitig auflösen will, dann mache ich Krankheit *und* Heilung. Das ist natürlich Unsinn. Ich muss mich entscheiden: *entweder* Heilung *oder* Krankheit (*beides*, das ist genau der Konflikt; das ist, was gutes und schlechtes Karma ist), und dazu brauche ich eine Beziehung, in der ich immer der Zweite bin. Das heißt, von mir hängt es ab, ob es mit meiner Hilfe verursacht wird, was der andere sagt. Wenn ich seinem Fehler zustimme, bin ich der Zweite, der es verursacht. Denn es gehören immer zwei dazu.

Und was ist, wenn ich nicht der Zweite bin, der es mitverursacht, sondern der Erste, der vergibt? Dann bräuchte ich einen Zweiten – den habe ich immer, das ist der Heilige Geist; den habe ich immer, das ist Jesus. Der ist wirklich nicht das Problem. Ich bin nicht allein, das muss ich wissen! Jesus wäre allein gewesen, der Erste von uns. Er hätte es nicht geschafft, wenn Der Vater nicht den Heiligen Geist erschaffen hätte. Es wäre unmöglich gewesen. Einer wäre der Erste gewesen, er hätte aber keinen Zweiten gehabt. Ich kann die Notwendigkeit, dass Der Vater den Heiligen Geist erschaffen musste, voll und ganz verstehen, wenn ich das Gesetz von Ursache und Wirkung verstehe. Das Gesetz von Ursache und Wirkung besagt nämlich, es braucht *zwei* – das ist die Grundvoraussetzung für das Gesetz –, und diese zwei müssen eins sein in dem, was sie vorhaben. Auf diese Weise wurdest du erschaffen und erschaffst du. Allerdings ist das nicht Karma, sondern das ist Schöpfung. Das ist heilig. Das ist nicht ein karmisches Gesetz, also ein in sich gespaltenes – das ist das Gesetz: *Die Liebe erschafft wie Sich Selbst*. Ohne Den Sohn hätte Der Vater dich nicht erschaffen können; das heißt, es gab nie eine Zeit, in der es dich nicht gab. Davon können Worte nur sprechen; das kann ich nicht beschreiben, womit denn? Mit einer Blume, mit einer Lampe? Womit kann ich es erklären, womit kann ich es ausdrücken (mit dem, was ich hier mit „ausdrücken“ meine)? Dass ich ein Wort hier ausdrücken kann, beschreiben kann, das geht nicht. Aber die Worte können von einer inneren Erfahrung sprechen; so groß ist der Unterschied im Lernen. Wenn du aber dein Lernen auf das begrenzt, was du schon weißt ... Was ist deine Lernbehinderung? Deine Lernbehinderung ist dein Wissen. Nicht dein Unwissen, sondern dein Wissen. Wenn ich –

angenommen, ich wäre so ein bekannter Psychotherapeut wie C. G. Jung und ich würde das verwenden: Dieses Wissen würde mich am Lernen hindern. Das wäre meine Lernbehinderung, im wahrsten Sinn des Wortes, sagt Jesus. Alles, was ich weiß, ist die Blockade. Denn wenn es das ist, was ich weiß, akzeptiere ich keinen Unterschied. Ich muss aber im Unterschied lernen, und zwar in dem Unterschied: Das, was ich weiß, ist falsch, ist bedeutungslos. Warum? *Weil* ich es wahrnehmen kann, *weil* ich es berühren kann, *weil* ich es in meinem Bauch fühlen kann, *weil* ich es sehen kann, *weil* ich es riechen kann – weil ich es mit dem Körper erleben und mit dem Körper ausdrücken und dir beschreiben kann, ist es falsch.

Die Unterschiede innerhalb dieser Wahrnehmung, die behindern mich, wenn ich die benütze. Denn das sind meine karmischen Beziehungen, wo mein Geist mit einem anderen Geist in einer karmischen Beziehung ist. Mein Geist mit einem anderen Geist. Und mit dem Körper würde ich das natürlich dann ausagieren müssen. Die Körperbeziehung ist dann Teil meiner karmischen Beziehung, eines karmischen Ursache-Wirkung-Geschehens. Was ist Karma? Meine bedeutungslosen Gedanken (= Ursache) zeigen mir eine bedeutungslose Welt (= Wirkung). Die weitere karmische Wirkung: Diese bedeutungslose Welt erzeugt Angst. Die Ängstlichen, in ihren karmischen Beziehungen, bringen wieder Gutes und Böses hervor, wollen ihr Karma ab-arbeiten, wollen es bearbeiten, während sie es wieder verursachen. Wenn ich das predige ... Was heißt Predigen? Nur lehren, was ich gelernt habe, nur lehren, was ich weiß, nur das – also nichts lernen wollen. Jeder Prediger hat aufgehört, ein Lehrer zu sein. Und dann gibst du dir den Anschein von Wissen.

Wissen ist aber etwas Wirkliches, das nicht bedroht ist, Wissen muss ich also nicht verteidigen. Wissen kann nicht angegriffen werden. Ein Wissender kann nicht verletzt werden. Ist das, was ich weiß, Wissen? Macht es mich glücklich, gibt es mir totale Sicherheit? Entspricht mein Wissen dem Gesetz von »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch«¹? Entspricht mein Wissen über mich dieser Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung (Vater = Ursache; ich, Der Sohn = Wirkung) oder ist mein Wissen ein karmisches Wissen? Ist meine Beziehung zu Gott eine karmische Beziehung? Offensichtlich. Und die zu meinen Brüdern? Offensichtlich. Bin ich in einer guten karmischen Beziehung? Mag sein, aber das will ich nicht mehr verursachen, denn das Gesetz des Karma enthält nicht nur Gut, sondern auch Böse. Und dass das Böse das Böse hervorbringt, ist ja wohl klar. Ein böser Mensch bringt böse Gedanken und böse Taten hervor, und er kann auch nicht damit aufhören. Und ein kranker Mensch steckt andere an mit seiner Krankheit, verbal. Er will verstanden werden in seiner Krankheit – er steckt andere an. Er will, dass sich andere dafür interessieren. Das ist, wie wenn du willst, dass jemandem dein Essen schmeckt. Du willst, dass der andere sich für dein Leid interessiert. Das ist, wie wenn du einen Schweinefraß kochst und dann willst, dass der andere das isst.

¹ Ü-I. 5. Wh, zentraler Leitgedanke

Der Körper als Lernhilfe. Das ist völlig klar, dass das zu einer karmischen Beziehung führt. Und wenn du dafür eine Liebesbeziehung oder eine therapeutische Beziehung benützt, dann ist das an sich Missbrauch einer therapeutischen Beziehung oder einer Liebesbeziehung.

Wir müssen die Dinge klar sehen; wir müssen das Gesetz von Ursache und Wirkung in seiner Unterschiedlichkeit begreifen: *entweder* Karma *oder* heilige Beziehung. Da will ich aber der Welt nicht mehr eine Predigt halten, wie schlecht es mir geht, wie krank ich bin. Da will ich nicht mehr dozieren. Und ich achte darauf, in jeder Beziehung: Der Andere ist schon da – es gehören immer zwei dazu –, der Zweite bin ich. Denn es könnte sein, dass der Andere urteilt, dass er mich anhand seiner Kriterien beurteilt. Das macht gar nichts (denn es gehören immer zwei dazu), wenn ich nicht auch urteile. Denn *ein* Geist allein vermag gar nichts. Hier darf ich die Ebenen nicht verwechseln. Ein Körper kann stärker sein als mein Körper, ein Geist ist aber nicht stärker als mein Geist. Von einem anderen Körper mag ich mich trennen können, manchmal, von einem anderen Geist nicht, das geht nicht. Da also der andere Geist immer da ist – es sind immer zwei da, die sind immer da, es gehören immer zwei dazu –, muss ich davon ausgehen, dass ich immer der Zweite bin. Das heißt, ich bin nie allein. Ich benütze nur die Worte so, dass wir sie hilfreich verstehen können. In dem Moment, wo ich an dich denke, bin ich der Zweite, in einer Beziehung. Und jetzt kommt es darauf an, was ich mit dir verursache. Unabhängig davon, dass ich es verursacht habe, kann ich jetzt den Zeitpunkt wählen. Das ist wie – unabhängig davon, dass ich bis heute Margarine gegessen habe, kann ich ab heute Butter essen. Selbst wenn die Wirkungen der Margarine noch in meinem Bauch sind, selbst wenn sie noch im Kühlschrank steht, selbst wenn ich die Margarine noch rieche, mit meinem Gaumen schmecke: Ich bin daran nicht gebunden, ich bin frei. Den Zeitpunkt wähle ich. Die Wirkungen, selbst wenn sie noch da sind, werden vergehen, wenn ich sie nicht wieder auffrische. Das ist mit allem in dieser Welt so, ohne Ausnahme. Das muss ich begreifen. Selbst wenn du mich betrogen hast in der Vergangenheit: Wenn ich dem nicht zustimme, dass du es gemacht hast, wenn ich dir jetzt vergebe, dass du es gemacht hast, hast du es ab jetzt nicht gemacht. Warum? Weil ich es nicht mehr mit dir mache; weil ich dem nicht mehr zustimme. Ich bin der Zweite. Damit du mich betrügen kannst, muss ich als jemand bereit sein, der betrogen werden will. Der eine Bereitschaft dafür signalisiert, der lehrt, dass deine Angriffsgedanken meine Verletzlichkeit angreifen. Dann bin ich in einer karmischen Beziehung, dann, ja. Dann verursache ich das, was ich schon verursacht habe, dann esse ich also weiterhin mit dir Margarine. Und das bestätigt mich in meinem Gefühl, denn ich schmecke sie ja noch. Dass du mich verletzt, bestätigt ja nur das, denn du hattest mich ja schon verletzt. Also, wenn ich nach meinem Gefühl gehe, stimmt das, was ich jetzt tue, mit meinem Gefühl und meiner Erinnerung völlig überein, und mit dem Zweck unserer Beziehung. Mein Wissen behindert mich, etwas Neues lehren zu wollen – *lehren*, denn jetzt geht es nicht darum, mein Lernen zu verwenden, eben nicht, sondern etwas *lehren* zu wollen. Das Lernen kommt erst noch. Wenn ich aber mein Lernen benütze, dann

nehme ich wieder die Margarine, denn das ist ja mein Lernen, das habe ich ja schon gelernt. Das hat sich ja schon manifestiert, das nehme ich ja schon wahr. Aber etwas lehren, was ich noch nicht gelernt habe – eine Welt hereinführen, die ich noch nicht wahrnehme in meinem Gewahrsein –, das heißt, ich will von uns beiden der sein, der nicht das Lernen verwendet. Der also nicht mehr nach seinem Gefühl geht, nach seinem Geschmack, nach dem, was er erlebt *hat*.

Der nur lebrt, aber nicht predigt, was er bereits gelernt hat. Denn wenn ich nur lehre, was ich gelernt habe: Das ist nicht Lehren, das ist Predigen, das ist Dozieren, das ist Dogmen-Aufstellen, das ist Wissen-Verkünden. Das müssen wir unterscheiden. Also braucht der Heilige Geist nicht mein Wissen, sondern meine Bereitwilligkeit, etwas zu lehren, ohne darauf zurückgreifen zu können, wie sich das anfühlt, wie das aussieht, was ich dann erlebe. Wo ich dir, als ob du mich nicht auf diese Wange schon geschlagen hättest, die Wange noch einmal hinhalten kann, weil ich mich diesmal *nicht* zum Opfer machen will. Diesmal nicht, weil ich eine Lektion lernen will, von der Gott will, dass ich sie lerne – und Gott hat mir kein Buch gegeben, aus dem ich predigen kann, sondern im Unterschied zu jeder Predigt ist das hier eine Lektion. Und darum kann ich das auch nicht dir predigen, sondern das muss ich selber lernen. Das sage ich nicht dir. Ein Arzt hält mir eine Predigt: Er sagt mir, was ich habe. Und ich halte ihm auch eine Predigt: Ich sage ihm, was ich habe. Aber da würde sich mein Karma ja nur verlängern; ich würde nur mein Karma bearbeiten, während es sich weiter erfüllt. Ich wäre weiterhin in diesem Ursache-Wirkungsprozess, wo ich zwar nicht glücklich bin, aber ich habe natürlich damit Recht. Natürlich habe ich Recht, denn ich lehre ja, was ich gelernt habe. Natürlich habe ich damit Recht, und wie ich damit recht habe! Ich habe unglaublich Recht damit. Jedes Wort beschreibt es dir, ich kann es dir total erklären; ich kann aus einer Erfahrung heraus lehren. Lehren ist aber nicht aus einer Erfahrung heraus, sondern Lehren *bringt* mich in eine Erfahrung. Das ist der Unterschied, wenn es wirkliches Lehren ist. Ich lehre doch nicht aus einer Erfahrung heraus. Ich *predige* aus einer Erfahrung heraus und bin dann der Erfahrene; und du kannst von mir etwas lernen und du kannst dann mir vertrauen (oder sollst es). Und dann tausche ich meine Erfahrung gegen deine aus; und wenn mir deine Erfahrung irgendwo vielversprechend erscheint, dann will ich das mit dir zusammen auch verursachen, und wenn nicht, dann trenne ich mich von dir. Es gibt karmische Beziehungen, klar, ich muss nur begreifen, was die karmischen Gesetze sind: Das Ego-denksystem, die widersprüchlichen Gesetze Gut und Böse, das ist das, was mein Karma ist. Und dann abzuwägen, ob das Gute überwiegt oder das Schlechte, ob ich noch etwas sühnen muss, ob ich mein schlechtes Karma mit gutem Karma aufwiegen muss – ich erfülle dann nur die karmischen Gesetze und lebe danach. Das heißt, ich bleibe in Illusionen. In der Illusion, da gilt das karmische Yin-Yang-Gesetz, ganz klar. Und Mann und Frau in karmischen Beziehungen, und Frau und Frau auch und Eltern und Kinder auch. Wie kann ich das Rad des Karma verlassen? Ich muss erst mal begreifen, dass es ein Rad ist. Und was ist das Zentrum? Worum dreht sich das Rad? Um den Tod. Also ist es

ein Kreislauf; also komme ich nicht raus. Selbst wenn ich etwas Gutes mache: Ich bin in karmischen Beziehungen von Ursache und Wirkung.

Was sagt mir der *Kurs*? Ich werde diesem Gesetz unterliegen, es sei denn, ich bin immer der Zweite von Zweien; und der Zweite ist insofern wichtig, als das Ego immer zuerst spricht. Ich werde in dieser Welt noch beschuldigt werden, also noch beurteilt werden, ob ich gut bin oder böse, ob ich gesund bin oder krank, ob ich ein guter Mann bin oder überhaupt ein Mann oder kein Mann oder ein schlechter Mann oder du eine gute Frau bist oder überhaupt eine Frau oder eine schöne oder eine kranke oder eine intelligente oder eine dumme oder eine emanzipierte oder eine unterdrückte ... Es sind immer zwei nötig, denn – und jetzt kommt eine Erklärung – es sind zwei nötig, denn es *sind* immer zwei. Darum komme ich nicht herum. Jede Begegnung ist eine verpflichtende Beziehung, in der etwas verursacht wird, entweder Karma oder erst mal insofern Erlösung vom Karma, als es nicht zum Karma kommt. Weil es nicht dazu kommt, geht das Karma nicht mehr weiter. Es wird weder bearbeitet noch analysiert. Ich erlöse mich davon, weil ich der Eine von Zweien bin, der nötig wäre. Wenn ich aber vergebe, verursache ich es nicht, und weil ich es nicht verursache, werden die bestehenden Wirkungen nicht erneut wieder verursacht. Da sie vergänglich sind und nicht verursacht werden von zwei ewigen Geistern, die unvergänglich sind (die es also jederzeit wieder verursachen könnten, weil sie ewig sind), muss ich derjenige sein, der allmählich erlebt, dass die Wirkung nachlässt. Weil ich es nicht mitverursacht habe, kann ich nicht in die Wirkung kommen. Die deutlichste Lektion hat uns Jesus mit der Kreuzigung gegeben. Judas und Jesus: Judas hat ihn verraten – Jesus hat es nicht dazu kommen lassen. Pontius Pilatus und Jesus: Jesus war der, der ihm nicht zugestimmt hat, er wurde aber trotzdem gekreuzigt – das kann nicht sein, denn er hat dem nicht zugestimmt, er hat die Schuld nicht angenommen. Wir müssen ihm vergeben, was er nicht getan hat. Er hat *nicht* für uns die Schuld angenommen, um sich für uns kreuzigen zu lassen. Da muss ich ihm vergeben, das hat er nicht gemacht. Er hat gesagt: Nein, die Kreuzigung kann gar keine Rolle in der Erlösung spielen. Denn die Kreuzigung ist die Verdammnis, also kann sie doch nicht eine Rolle in der Erlösung spielen. Das ist, wie wenn ich sagen würde: „Ich haue dir eine rein, und das spielt eine Rolle in unserer Zärtlichkeit. Weil wir uns so lieben, haue ich dir eine rein“, oder: „Weil wir uns so lieben, lasse ich mir von dir eine reinhauen, und das spielt dann eine Rolle in unserer Erlösung von der Brutalität, die wir sonst immer erleben. Ich muss mir jetzt eine reinhauen lassen, damit uns das erlöst.“ Ich muss schon bemerken, wie korrupt die karmischen Gesetze sind.

Ein Gesetz kann nur von Zweien verursacht werden. Aus dem Grund der Begriff „karmische Beziehungen“ – oder: „vergebende Beziehungen“. Den Zweck muss ich ändern. Wozu dient die Beziehung? Um in einem bizarren Wechselspiel von Gut *und* Böse gutes und schlechtes Karma zu verursachen und dann zu urteilen, dass nur schlechtes Karma Karma ist? Da erfasse ich es nicht, denn dann könnte ich mich *teilweise* erlösen, mit gutem Karma. Das sind aber die karmischen Beziehungen, das muss ich

begreifen. Also muss ich eine Beziehung anders wahrnehmen, die muss für mich einem anderen Zweck dienen. Denn die Beziehung ist verpflichtend, um die komme ich nicht herum. Alleine geht überhaupt nichts. Woran merke ich das? Ich suche mir sofort einen Freund, einen Psychotherapeuten ... Irgendjemanden suche ich mir immer. Irgendjemanden suche ich mir – warum? Weil ich jemanden brauche. Und wenn ich mir nur ein Tier suche oder mein Lieblingsbuch suche oder irgendetwas. Ob ich mir einen Gegenstand suche, ein Tier, eine Pflanze, eine Tätigkeit oder einen anderen Menschen, spielt keine Rolle, denn was lerne ich? Eine Situation ist eine Beziehung. In einem Traum, da kann ich auch mit einem Hund eine Beziehung eingehen oder mit meinem Garten oder mit meiner Musik oder mit meiner Malerei oder mit meinem Sport ... Das ist Lernen im Unterschied. Was ist, wenn ich lehre: „Der Heilige Geist ist meine einzige Beziehung“? Dann muss ich verstehen, was „einzig“ heißt. Was heißt „einzig“? Nehmen wir den Song von Ruth Moody, den wir vorhin gehört haben: „You are the One and Only.“ Wie versteht das das Ego? Ich suche mir einen Menschen aus und sage: „Du bist der Eine und Einzige.“ Okay. Das Verallgemeinern der Lektion ist die Lektion: „*You are the One and Only, You are the One and Only, You are the One and Only ...*“ Jetzt ergibt es einen Sinn; das ist Lernen. Das ist Lernen. Alles andere wäre: Ich halte meinem Partner eine Predigt: „Du bist der Einzige für mich.“ Das ist aber eine Lektion, die ich nicht verallgemeinern kann. Solange ich so denke, wird das eine karmische Liebesbeziehung, wird das eine karmische Freundschaftsbeziehung, wird das eine karmische Mutter-Kind-Beziehung, wird das eine karmische Patient-Arzt-Beziehung. „Du bist der einzige Arzt, der beste; du bist das einzige Essen; du bist mein ..., was weiß ich, mein Ein ..., mein Ein ...“ Moment, die Formulierung wäre, „mein Ein und *Alles*“, „mein Ein und *Alle*“, „the One and Only“ zu *verallgemeinern*. Da muss ich mein Verständnis von „One and Only“ berichtigen. Das Verallgemeinern dessen, was ich lehre, ist mein Lernen. Dann bin ich ein fortgeschrittener Lehrer Gottes. Und was kann ich dadurch lernen? Weil *jeder* der Eine und der Einzige ist, werden sich meine Wünsche in den Beziehungen läutern, bis ich sie wirklich verallgemeinern kann. Der Körper ist nicht der Lernende – aber der Geist. Aber der Körper muss eine Lernhilfe sein. Nicht vollkommen – aber ich muss mich führen lassen. Wie erlöse ich mich von den Gesetzen des Karma? Indem ich vergebe, indem ich der Eine von Zweien bin, der nicht urteilt. – »Vergebung ist der Schlüssel zum Glück.«¹ – Ich muss natürlich erst den Schlüssel benützen, damit mir das wieder zugänglich wird, was hinter der Tür, für die ich einen Schlüssel brauche, verborgen war – hinter meinem karmischen Wissen. Urteilen ist der Schlüssel, mit dem ich zugeschlossen habe – Vergebung ist der Schlüssel, mit dem ich wieder aufschließe.

Aber ich brauche ein Verständnis von zwei Ursache-Wirkungen: die karmischen oder die heiligen. Die karmischen sind karmisch, weil sie widersprüchlich sind, also unheilig, also nicht ganzheitlich. Das heißt, ich kann sie nicht mit jedem in der Beziehung teilen. Das heißt, ich muss Karma erleben und ich werde das auch in der Beziehung verursachen,

¹ Ü-I.121. Weitere Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

denn ich *bin* in Beziehung. Wenn du jetzt an deinen Vater oder an deine Mutter denkst: Ist es eine karmische Beziehung oder eine vergebende? Eine Beziehung ist es auf jeden Fall. Hast du immer noch ein Problem mit deinem Vater – dann wirst du weiter Karma verursachen in der Beziehung –, oder befreist du dich? Meine Idee, das Karma zu bearbeiten, mit meinen Heilsplänen, wird scheitern. Denn die Heilspläne sind dann das gute Karma – das steht aber in direkter Beziehung zum schlechten, und die Beziehung verursacht es. Ich werde also immer im Konflikt sein.

Aber wenn ich die Beziehung zu einem anderen Zweck benütze: Selbst wenn ich der Eine bin, der es nicht tut, dann bin ich zumindest der Eine, der nicht darunter leiden muss, und der Andere auch nicht. Denn auch ihn trifft sein Karma nicht, weil ich es nicht mit ihm verursache. Ich Sorge also dafür, dass mein Arzt nicht später Krebs kriegt. Das ist so. Das ist so: Ich Sorge dafür. Wenn er sich jemanden anderen sucht, dann wird er es bekommen, aber ich bin nicht mitschuldig. Denn Karma zu verursachen heißt schuldig zu werden, ist doch klar. Das ist dann meine Verantwortung. Wenn ich es aber nicht tue, bin ich auch nicht schuld, dass es der andere erleben muss. Das heißt, ich habe ihn geliebt wie mich selber. Das würde ich an deiner Stelle total ernst nehmen, denn das ist ein Gesetz. Jesus hat gezeigt, dass Einer genügt, sonst wäre er nicht auferstanden. Die Kreuzigung war da, aber sie wurde nicht verursacht. Sie hat einem anderen Zweck gedient, sonst wäre Jesus nicht wieder auferstanden. Bis in die letzte Konsequenz: Er wäre es nicht, denn die Erlösung kam von ihm, nicht vom Vater. Er hat die Beziehung für etwas anderes benützt, er hat den Fehler von Pontius Pilatus in seinem Geist berichtigt. Er war sich voll und ganz bewusst: Das ist eine karmische Beziehung, die ich im Zweck verändern kann. Und dann wurde es eine heilige Beziehung. Und was bei ihm funktioniert, das funktioniert bei jedem von uns auch. Ich komme ständig in karmische Situationen – die Frage ist: Will ich diese Beziehung, die ich nicht durch eine andere ersetzen kann, nützen? Die kann ich nicht durch eine andere ersetzen. In der Beziehung mit meinem Psycho würde ich nämlich dasselbe Karma in die Zukunft projizieren, das ich bereits mit dem, wegen dem ich zu meinem Psycho gehe, verursacht habe, oder wegen dem ich zu meinem Arzt gehe. Also müssen alle Beziehungen als das begriffen werden, was sie sind. Eine Beziehung ist eine Ursache-Wirkungs-Beziehung, ist die Ursache für die Wirkung. Wenn zwei in einer Sache eins sind, verursachen sie es, und zwar jeder für den andern und für sich selber. Single sein funktioniert nicht, denn du bist keiner. Du bist keiner, du bist immer in Beziehung.

Das war die eigentliche Errungenschaft der Idee: Ich kann nicht alleine heilen, ich brauche eine Beziehung, und wenn es die Beziehung zu meinem Psychotherapeuten ist. Aber es gibt keine Ersatzbeziehung: Wer sich noch mal begegnen muss (warum muss er sich begegnen? Weil Geister verbunden sind), wird sich noch mal begegnen, und wenn er nur an den andern denkt. Was ist die Information? Zeit ist eine Illusion, sie ist nicht linear. Ich kann jederzeit den Zeitpunkt wählen und mit etwas Neuem beginnen. Und dann müssen die Wirkungen des Alten vergehen, weil ich sie nicht weiter verursache; weil ich es nicht tue. Wenn es der andere noch tut, spielt das für mich keine Rolle, denn alleine

hat er keine Macht. Ich auch nicht – aber wenn ich nicht sein Verbündeter bin, sondern sein Bruder, bin ich in einem anderen Beziehungsgeschehen mit ihm, nicht mehr in einem karmischen. Ich werde dann mit ihm zusammen von der Liebe Gottes erhalten. Weil ich Heilung gebe, muss ich Heilung erleben, und das heilt auch den andern. Warum? Weil es ihn nicht mehr krank macht. Vergebung ist der Schlüssel zu dem Glück, das das Urteil vor mir verschlossen hält. Vergebung ermöglicht mir die Heilung, wo eine karmische Beziehung keine karmische Beziehung mehr ist, weil ich nicht mehr mitmache. Ich bleibe in der Beziehung, natürlich, aber ich verursache kein Karma mehr. Also ist es keine karmische Beziehung mehr, auch nicht für den andern. Er ist mein Erlöser und ich seiner, und dazu braucht es nur mich – in der Beziehung: dass ich etwas anderes verursache. Und damit ich das kann, steht mir der Heilige Geist immer zur Verfügung, denn alleine könnte ich es nicht. Das ist die Idee: Er braucht meine Hilfe. Damit ich es kann, braucht Er meine Hilfe. Er ist also meine Hilfe. Er ist meine Hilfe, weil ich Ihm helfe. Aber ich muss erst mal begreifen, dass ich Ihm helfe; denn sonst würde ich für mein karmisches Geschehen von Ihm eine Hilfe wollen, die Er mir nicht bieten kann. Also muss ich mein Denken, mein Beziehungsdenken, erst mal identifizieren, und dann verstehe ich. Ich bin immer in Beziehung – was verursache ich mit dem Andern? Immer das, wo ich dem Andern zustimme. Immer. Und da die karmischen Gesetze widersprüchlich sind, stimme ich ihm auch zu, wenn ich ihm widerspreche. Ich brauche die Alternative, ich muss etwas anderes *leben*. Und das steht nicht im Widerspruch. Nein, weil in dieser Lehre kein Widerspruch enthalten ist, steht das auch nicht im Widerspruch dazu. Es kann nicht mehr verglichen werden, es ist etwas Neues. Und dadurch heilen alle meine Beziehungen, und ich bin der, der heilt. Kann ich da schuldig werden? Nein, geht nicht mehr, weil Schuld nur in karmischen Beziehungen eine Rolle spielt, als Verantwortungsgefühl. »Vergabung ist der Schlüssel zum Glück.« Und das kann ich in jeder karmischen Situation verwenden, wenn ich mir nicht einen Ersatz suche, sondern diese Beziehung nütze. Ich brauche gar keinen Ersatz; ich erlebe ja sowieso wieder fünf Minuten später eine andere Beziehung, aber die muss doch kein Ersatz sein! Das ist nur eine weitere Beziehung.

Selbst wenn du einen Psychotherapeuten hast: Solange du ihn nicht als Ersatz benützt, sondern nur als etwas, wo du *auch* vergeben musst, ist alles okay. Und es macht nichts, einen Freund zu haben, er darf nur kein Ersatz sein. Die Ausdehnung, die Verallgemeinerung – und schon bin ich in einem anderen Kontext, in einem völlig anderen Bezugsrahmen, in einem anderen Beziehungsgeschehen. Und jetzt erst verstehe ich den Zweck von Beziehungen und die Unumgänglichkeit von Beziehungen; und weil sie unumgänglich sind, werde ich achtsam in meinen Beziehungen sein. Alleine geht gar nichts! Die Illusion muss ich aufgeben, und dann bemerke ich: Ich war auch nie allein. Vergebung ist der Schlüssel in jeder Situation, um überhaupt die Tür zum Glück aufzuschließen.

»Hier ist die Antwort auf deine Suche nach dem Frieden. Hier ist der Schlüssel zur Bedeutung in einer Welt, die keinen Sinn zu haben scheint.« – Täusche dich nicht: Du lebst nicht in einer sinnlosen Welt (das sind die, die Groll hegen, das sind die

Resignierten, das sind die Prediger), hier ist überhaupt nichts sinnlos. Nur für diejenigen, die mit anderen die Sinnlosigkeit der Welt verursachen (das ist aber nicht der Zweck von Beziehungen) und dann dem andern eine Predigt halten, wie sinnlos alles ist. Bruder, vergiss nicht, wie wenig du gelernt hast, wie viel du noch lernen musst! Natürlich ergibt hier alles einen Sinn, der auch erfüllt werden will, natürlich gibt es hier einen Zweck. Um dieses Zweckes willen ist sogar ein neutraler Körper heilig und aus karmischen Beziehungen werden heilige Beziehungen. Du musst also schon noch den Sinn jeder Beziehung erst mal sehen und erfüllen. Das ist etwas unglaublich Schönes, etwas Inspirierendes. Ich kann gar nicht ohne Beziehung sein. *Das ist auch überhaupt nicht erstrebenswert, weil es unmöglich ist.* Selbst das Ego sucht Verbündete. – »Vergebung ist der Schlüssel zum Glück« – Aber ich muss schon erst den Schlüssel benützen, sonst bin entweder ausgesperrt und das Glück ist drinnen, oder ich bin eingesperrt im Knast und das Glück ist außen. Also muss ich beide Lektionen lernen, in meinen – natürlich in meinen – Beziehungen. Und ich muss schon darauf achten: Solange ich urteile, bin ich mit Jesus in einer karmischen Beziehung, oder mit Gott, und dann verursache ich mit einem virtuellen Gott eine Welt, in der das Gesetz des Karma herrscht. Das kann ich – der Wunsch danach ist seltsam. Ich kann Gott für alles Mögliche benützen, denn ich bin mit Ihm in einer Beziehung. Ich kann Ihn auch verleugnen. So wie ich einen Menschen verleugnen kann und sagen kann: „Den gibt es für mich nicht“, so kann ich auch Atheist werden und sagen: „Den gibt es für mich nicht“ – ein seltsames karmisches Verständnis von Beziehungen. Ich kann schon bemerken, wie viel ich verstehe, wenn ich vergebe. Und dann erlange ich ein Verständnis, das von der Qualität her ein Verständnis ist: Es macht mich glücklich. Wenn ich heute die Lektion in jeder Beziehung anwende und begreife: *Ohne* den Andern bin ich nicht, *mit* dem Andern *bin* ich – was verursache ich mit ihm? *Ich mit ihm.* Und das hängt einzig und allein von mir ab, von der Ursache her. So frei bin ich, und so verpflichtend ist mein Teil für die Beziehung, also für das, was verursacht wird. Also kann ich schon sehr froh sein, dass ich ein verpflichtendes Verständnis von Beziehungen bekomme und eine Möglichkeit, Beziehungen endlich so zu nützen, dass kein Karma mehr entsteht. Denn um die Beziehung komme ich nicht herum – aber ums Karma komme ich herum. Da Beziehungen auch für die wahre Wahrnehmung nötig sind, werden mir natürlich auch die Beziehungen gegeben, in denen ich wahre Wahrnehmung verursachen kann. Von daher kann es sein, dass meine Beziehungen sich verändern; dass ich mit einem Menschen nicht mehr die *Lern*-Ebene habe, weil ich mit ihm nur Karma verursachen würde. Wenn der Andere das weiter noch tun will, wird er sich sowieso einen anderen suchen. Das heißt nicht, dass die Beziehung zerstört wird, aber die *Lern*-Ebene – wo ich mit ihm Karma lernen, also weiter wirklich machen würde und das wäre ja nicht hilfreich –, die *Lern*-Ebene mit dem Menschen ist dann vorbei. Es kommt zu dem, was man hier eine Trennung nennen könnte. Ich lebe nicht mehr mit dem Andern, denn der Andere würde mit mir nur weiterhin Karma verursachen wollen: eine Liebesbeziehung mit ihren typischen Problemen, eine Freundschaft mit ihrer Exklusivität ... Es kann sein,

dass ich wegziehe; dass ich mit einem anderen Bruder, der bereit ist, diese Lern-Ebene mit mir zu teilen, auch tatsächlich die Welt der Vergebung in einer Beziehung verursache. Dann kommt es zu dem, was man neue Beziehungen nennen kann – vielmehr, du erreichst eine Lern-Ebene und brauchst auch einen Lern-Partner, damit du das verwirklichen kannst. Je nachdem, was deine Aufgabe ist. Das tust du natürlich auch mit deinem Arzt und mit deinem Autohändler, und auch mit demjenigen ..., ich nehme jetzt einfach mal Bhakti und mich: Wir sind immer noch in einer Beziehung, aber unsere *Lern-Ebene* ist nicht mehr eine gemeinsame Wohnung (aus welchen Gründen auch immer). Aber unsere Beziehung, die ist geheilt, und die heilt noch weiter; aber sie ist mit ihrem jetzigen Partner auf ihrer Lernebene, wo sie das verursachen möchte oder erleben will, was sie mit ihm lernen kann. So etwas müssen wir begreifen. Ich muss deswegen nicht weiter in dem, was ich hier „Beziehung“ genannt habe, bleiben – aber wir nennen das nicht mehr „Beziehung“, wir nennen das „Lern-Ebenen“. Warum? Weil ich auf jeder Lern-Ebene etwas mit dem anderen verursache; denn Lehren und Lernen ist eins.

Wenn du etwas anderes lehren willst als vorher, dann wirst du jemanden finden, der das auch lehren will. Und wenn der noch nicht da ist, dann besteht deine Lektion erst mal darin, das mit dem Heiligen Geist zu lehren oder mit Jesus zu lehren oder mit jemandem, an den du einfach nur denkst. Ob es dann zu einer *Lern-Ebene* kommt – wenn es hilfreich ist, wird es dazu kommen. Und da wirst du dann auch einem anderen begegnen. Das ist an sich das, was auf dem Mölmeshof ständig stattfindet. Das ist hier eine Lern-Ebene, und da kommen diejenigen, die dieses Lernen mit uns teilen wollen, um eine wahre Wahrnehmung mit möglichst vielen hereinzuführen. Und die karmischen Beziehungen werden berichtigt, das heißt, die Beziehung sollte keine karmische mehr sein. Es wird also bei uns nicht eine *Beziehung* durch eine andere ersetzt, sondern eine *Lern-Ebene* wird durch eine andere ersetzt – während aber die Beziehung zu dem Vorherigen weiterhin bestehen bleibt. Das kann sie nur, wenn sie geheilt ist. Wann ist sie geheilt? Wenn ich sie nicht mehr zu karmischen Zwecken benütze. Ich muss aber ein vergebendes Verständnis von Karma haben, nicht ein urteilendes. Denn mein urteilendes Verständnis erfasst nicht alle karmischen Gesetze. Eine heilige Beziehung ist eine frühere karmische Beziehung, die aber geheilt ist. Das hängt von mir ab, ob die Beziehung zu meinem Vater, egal ob der körperlich noch da ist oder nicht, immer noch eine karmische Beziehung ist oder eine heilige. Das entscheide ich in jedem Augenblick – aber die Gesetze, die ich aufstelle, denen gehorche ich auch. Ich erlebe das dann auch. Leide ich immer noch, oder nicht mehr? Es gilt also tatsächlich (und in der letzten Wiederholung haben wir das ja ganz deutlich gelernt), die Lektion zu den Problemen und Angelegenheiten zu bringen, und das zu verallgemeinern. Denn jede Situation ist eine Beziehung, in der etwas verursacht wird. Die Frage ist immer, was. Es ist unmöglich, dass in einer Beziehung nichts geschieht, völlig unmöglich, und es ist unmöglich, dass ich nicht in einer Beziehung bin. Aus dem Grund sage ich ja immer, es ist unmöglich zu sagen, dass das nichts macht. Wenn ich sogar Karma verursachen kann, wenn ich sogar etwas Böses verursachen kann, dann ist es

ja wohl unmöglich zu sagen, dass meine Gedanken keine Wirkungen haben, also dass es etwas gibt, was nichts macht – wenn sogar Illusionen Illusionen hervorbringen, wenn sogar das Böse wieder Böses hervorbringt!

Der Grund dafür ist: Geister sind verbunden, ich bin in Beziehung. Ich kann nicht ein Gefühl für mich selber haben, ich habe immer Mitgefühl – Buddha –, immer. Ich kann gar nicht nach meinem Gefühl gehen, es ist völlig unmöglich. Ich muss begreifen: Ist mein *Mitgefühl* Konflikt, ist mein *Mitgefühl* Spannung, ist mein *Mitgefühl* mit meinem Vater: „Ich fühle mich gezwungen“, ist mein *Mitgefühl* mit einem anderen: „Da fühle ich mich nicht wohl“? Ich werde bemerken, ich habe immer *Mitgefühl*. Aber wie sieht dieses *Mitgefühl* aus? Oder ist mein *Mitgefühl* geheilt? Und dazu hat es Lehrer gebraucht wie den Buddha, und Jesus hat das Ganze vervollständigt. Wie hat sein *Mitgefühl* mit Judas ... was hat er gefühlt? In einer karmischen Beziehung wäre es *nur Leid*, in einer Liebesbeziehung *mögliches Leid* – also immer noch eine karmische Beziehung, immer noch Angst. Oder vergebe ich in der Beziehung (immer in der Beziehung, und da es eine Beziehung ist, verursache ich mit dem Andern etwas, sowieso)? Was verursache ich mit dem Andern? In ihm ist der Heilige Geist – verursache ich *mit* dem Heiligen Geist in ihm? Wenn der Heilige Geist im Andern ist, bin ich in dem Moment, wo ich so denke, mit dem Andern in einer heiligen Beziehung und höre den Heiligen Geist, der in der Beziehung zu uns beiden spricht. Und was verursache ich dann? Einssein, Heilung von jeder Trennung. Und ich habe endlich ein *Mitgefühl*, das ich auch wirklich mit dem Andern zusammen erleben will: die Heilung meiner Gefühle. Immer auf eine ganzheitliche Art und Weise. Ich muss mir nur bewusst sein: Es ist unmöglich, nicht in Beziehung zu sein. Das heißt, es ist unmöglich, *nichts* zu verursachen, und weil es unmöglich ist, nichts zu verursachen, ist es auch unmöglich zu sagen: „Das macht nichts.“ Das macht *immer* was.

Umso froher könnte ich werden, dass der Andere mein Bruder in der Erlösung ist, und umso froher kann ich werden, dass es eine Identität gibt, mit der ich so einverstanden bin, dass ich sie mit dem Andern teilen will – und er mit mir. Es gibt ein Gefühl, mit dem bin ich so einverstanden, dass ich es mit dem Andern fühlen will, mit dem Andern teilen will. Es gibt einen Sinn in der Welt, mit dem bin ich so einverstanden, dass ich ihn erfüllen will, in jeder Beziehung, und da jede Begegnung eine Beziehung ist, in jeder Begegnung. Ich werde also viel mehr auf Beziehung achten, auf Begegnung, als auf das, was ich mir von der Beziehung immer erhofft habe. Jetzt erhoffe ich mir etwas anderes von der Beziehung. Dazu gibt es die unterschiedlichen Lern-Ebenen (die stehen im Handbuch für Lehrer), und ich muss begreifen: Nur wenn ich sie alle erfülle, bin ich wieder eins. Und da tausche ich nicht eine Beziehung gegen eine andere aus – aber es kommt zu weiteren Begegnungen und es kann sein, dass die *Beziehungsgestaltung*, die vorher war, sich verändert. Aber nur die *Beziehungsgestaltung* oder die *Lern-Ebene*. Das sind Begriffe, die können wir nützen, wenn wir in diesem Sinn unsere – unsere! – Lektionen gemeinsam miteinander teilen.

Vergebung ermöglicht mir wieder den Zugang zum Glück.